Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung nur $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.", Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "Saskatchewan Courier"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.
Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 452. - - - - Phone 857.

2. Jahrgang. | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 25. November 1908. | No. 5

Canadische Umschau.

Alters-Versicherung.

Durch den während der letzten Periode des Dominion-Parlaments angenommenen Akt betreffend Alters-Versicherung bietet die Regierung jedem Canadier die Gelegenheit, einen Teil seiner Ersparnisse nutzbringend anzulegen. Wer sich in diese Rentenkasse einzukaufen beabsichtigt, erhält von der Regierung die Garantie auf Auszahlung einer Altersrente bis zum Tode, sobald, je nach vorheriger Abmachung, entweder das 55., 60. oder 65. Lebensjahr erreicht ist. Im Falle des Todes vor Erreichung dieser Altersgrenze wird die bis dahin eingezahlte Gesamtsumme, zuzüglich 3 Prozent Zinsen, an die Erben ausgezahlt. Es sind bereits viele Applikationen für die Altersversicherung in Ottawa eingegangen. Bisher haben Privatgesellschaften eine ähnliche Art von Versicherung getrieben. Dieselben können aber weder so günstige Bedingungen stellen wie die Regierung, die in diesem Falle sozusagen der Bankier des Volkes wird, noch genießen sie dasselbe Vertrauen beim Publikum.

Um sich in diese Rentenkasse einzukaufen, bedarf es nur der regelmäßigen Einzahlung einer gewissen Summe in die im ganzen Lande eingerichteten Zahlstellen der Post-Sparbank. Die nach Erreichung der oben angegebenen Altersgrenze zur Auszahlung kommende Rente richtet sich nach der Höhe der eingezahlten Beträge, sowie nach der Anzahl der Jahre, während welcher die Einzahlungen stattgefunden haben. In keinem Falle aber übersteigt der Betrag irgend einer Jahresrente die Summe von 600 Dollars. Die Regierung verzinst die eingezahlten Beträge mit 4 Prozent, bis die Auszahlung der Rente beginnt. In keinem Falle erfolgt eine Auszahlung vor Erreichung des 55. Lebensjahres, es sei denn, daß der oder die Versicherte vorher durch Krankheit oder einen Unglücksfall erwerbsunfähig geworden ist.

Zahlungen können wöchentlich in Beträgen von 25 oder 50 Cents geleistet werden; es steht aber jedermann frei sie monatlich, viertel- oder halbjährlich oder auch durch eine jährliche Pauschalsumme zu leisten. Mann und Frau können sich auch gemeinsam in die Rentenkasse einkaufen, in welchem Falle dem überlebenden Teile die betreffende Rente bis zum Tode ausbezahlt wird. Einzahlungen, die durch Krankheit, Verlust der Stellung oder aus irgend einem anderen Grunde unterbrochen worden sind, können später wieder fortgesetzt werden, wobei die unterbliebenen Zahlungen nachgeholt werden können; andernfalls verringert sich die später auszuzahlende Rente je nach der Höhe der unterbrochenen Zahlungen. Ein Verfall tritt nicht ein und kann die Rente nicht zur Tilgung persönlicher Schulden gerichtlich beschlagnahmt werden. Sie kann nicht auf andere Personen übertragen werden. Beim Einkaufen in die Rentenkasse ist keine ärztliche Untersuchung erforderlich. Irgend welche jetzt in der Sparbank der Post befindlichen Summen können zum Einkaufen in die Rentenkasse verwendet werden. Arbeitgeber können ihre Angestellten, Wohltätigkeits- und andere Gesellschaften ihre Mitglieder in die Altersversicherung einkaufen u. s. w.

Der Hauptzweck dieser nützlichen Einrichtung ist, besonders den Arbeiterklassen die Möglichkeit zu geben, in Ruhe dem Alter entgegen zu sehen und ihren Lebensabend sorgenfrei verleben zu können, unabhängig von möglicherweise unwilligen Verwandten oder Wohltätigkeits-Gesellschaften und -Instituten. Es ist zweifellos eine der weisesten Einrichtungen, die die Regierung irgend eines Landes treffen kann und es wird sicherlich in weitesten Kreisen Gebrauch davon gemacht werden.

Nähere Einzelheiten über das System sind bei den Postanstalten zu erfahren. (W. Blatt.)

Kirchweih in Montreal.

Am Sonntag den 15. November fand in Montreal die Kirchweih der neuerbauten ev.-luth. St. Johannes Kirche (Pastor E. Jetinsky) statt. — Kirche und Pfarrhaus sind an der Ecke der Prince Arthur und Mance Str. gebaut. — Das Kirchengebäude ist aus Ziegel mit Steinfassung und macht einen sehr netten Eindruck in seiner freien Lage an einer Straßen-Ecke. Das Innere der Kirche noch mehr. Die Flucht der großen Fenster an den Längsseiten zusammen mit dem Frontfenster machen den Raum für die Hörer schön licht und helle. Das Gestühl ist in Eichenholz würdig und kirchlich ausgeführt. Die Wände haben milde terracotta Färbung. Der Chorraum mit Altar, Kanzel, Lesepult und Orgel sind unter etwas gedämpfterer Beleuchtung gehalten.

Das Gotteshaus kann ungefähr 300 Besuchern Platz gewähren. Im Basement ist die Sonntagsschule neben den übrigen notwendigen Räumlichkeiten untergebracht. Die Ausführung des Baues von Kirche sowohl wie Pfarrhaus ist durchaus modern, und deshalb stellen sich die Unkosten auch ziemlich hoch, ca. $25,000 ohne Bauplatz, dessen Erwerbung auch noch $8000 verlangte. An beiden Festgottesdiensten war die Kirche gedrängt voll, so daß am Morgen viele wieder nach Hause gehen mußten.

Möge das gepredigte Wort segensreiche Früchte tragen. Die Kollekten betrugen cä. $130, das höchste jemals bei ähnlichen Gelegenheiten gesammelte Opfer in Montreal.

Wir wünschen der lieben Gemeinde unter ihrem jetzigen Hirten ein gutes Gedeihen und eine segensreiche Entwicklung.

„Zwei der wichtigsten Ereignisse während des Termins des neuen Parlaments bestehen in der Zensusaufnahme im Jahre 1911 und der Neueinteilung der Bezirke in Uebereinstimmung mit demselben. Bei dieser Gelegenheit wird zum ersten Male Näheres über die große Zunahme der Bevölkerung infolge der Einwanderung während der letzten zehn Jahre zu ersehen sein. Nach dem Zensus des Jahres 1901 hatte der Westen, zwischen Ontario und dem Felsengebirge, eine Bevölkerung von 419,512. Nach dem im Jahre 1906 aufgenommenen Spezial-Zensus war die Bevölkerung auf 808,863 gestiegen, die sich gegenwärtig auf eine Million, und 1911 wohl aber auf eine und eine Viertel Million belaufen dürfte. Dadurch würde die Zahl der Vertreter in den drei Prärie-Provinzen von siebenundzwanzig auf fünfzig steigen, und diejenige Britisch Columbia's von sieben auf zehn oder zwölf. Die Möglichkeit ist jedoch vorhanden, daß die Zunahme in den Prärie-Provinzen, deren Entwickelung sozusagen erst begonnen hat, eine noch viel höhere sein.

Man kann also mit ziemlicher Bestimmtheit erwarten, daß im Parlamente, das nach Ablauf von vier oder fünf Jahren erwählt wird, sechzig oder siebzig Mitglieder vom Westen, d. h. zwischen dem Red River und dem Stillen Ozean, sitzen werden. Diese Wahl wird eine neue Epoche in der Geschichte des Landes verzeichnen, da das Haus der Gemeinen dann zum ersten Male ein westliches Kontingent enthalten wird, zahlreich genug, um uns eine Idee von der ungeheuren Größe und den Hülfsquellen des Landes zu geben — keineswegs eine vollständige oder genaue Idee, sondern nur eine Andeutung von dem, was die Zukunft noch bringen mag. So viel scheint wenigstens sicher zu sein, daß es nicht mehr sehr lange dauern kann, bis das Land westlich von den großen Seen ebenso viele Vertreter wie gegenwärtig das östliche Canada erwählen wird." (Berl. Journal.)

So schreibt eine Zeitung Ost-Canadas und trifft mit dem, was sie über die Entwicklung des Westens sagt, den Nagel auf den Kopf. Es wird auch noch die Zeit kommen, wo West-Canada den Osten überflügelt haben wird. Denn der Westen ist reicher an natürlichen Hilfsquellen als der Osten. Natürlich wird das noch lange dauern, bis die Zeit da ist. Aber kommen wird sie. Und die Entwickelung des Westens wird von Jahr zu Jahr gewaltiger und großartiger werden.

Neueste Nachrichten.

Wien, 23. Nov. — Ein bündiges Dementi erfahren die sensationellen Meldungen von kriegerischen Schritten Montenegros und Serbiens, die auf den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch offener Feindseligkeiten schließen ließen. Es wird von amtlicher Seit versichert, daß die drohenden Nachrichten durchaus der Begründung entbehrten.

Die Meldungen hatten indeß in weitesten Kreisen Glauben gefunden. Das hängt mit der unleugbaren Tatsache zusammen, daß seit Kurzem auch hier auf militärischem Gebiet eine außergewöhnliche Rührigkeit herrscht.

Es ist heute die sofortige Errichtung von 140 Maschinengewehr-Abteilungen anbefohlen worden. Man nimmt allgemein an, daß eine derartige umfassende Vorbereitung für den Ernstfall schwerlich beschlossen worden wäre, wenn nicht die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Balkan sie als gerechtfertigt erscheinen ließe.

Berlin, 23. Nov. — Der hiesige französische Botschafter Jules Cambon hat dem Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung die dringende Gefahr vorgestellt, welche mit dem häufigen Landen von mit deutschen Offizieren benannten Luftballons in Frankreich verbunden sei. Vom Auswärtigen Amt wurde dem Botschafter Abstellung der gerügten Vorgänge versprochen.

Bochum, 23. Nov. — In Bochum und Umgegend haben äußerst zahlreiche Versammlungen stattgefunden, in welchen das Thema des kürzlichen Massenunheils behandelt wurde. Es wurden Beschlüsse gegen die Zechenleitung und die Bergbehörden gefaßt. Zugleich wurde die Bestrafung derjenigen verlangt, welche für das Schreckensereignis verantwortlich zu machen seien.

Charlottenburg, 24. Nov. In der heutigen Sitzung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft führte Dr. Anschützkämpfe von Kiel einen Kompaß ohne magnetische Nadel vor, welcher soeben erfunden worden ist. Er hat die Form eines Gyroskops und paßt sich, wenn er in einer bestimmten Weise aufgehängt wird, parallel der Erdaxe an. Die Erfindung wird als von großer Wichtigkeit für Panzerschiffe betrachtet, bei denen die Kompaßnadel häufig durch anliegendes Metall abgelenkt wird.

London, 21. Nov. — Die neue japanische Anleihe in Form von 5-prozentigen Bonds der Industriebank von Japan, zum Betrage von $10,000,000 und garantiert von der japanischen Regierung, wurde hier aufgelegt und zeigte sich so erfolgreich, daß die Subskription schon nach 2 Stunden geschlossen wurde. Der Betrag wurde fünfmal überzeichnet. Der Emissionskurs war 97. Das Geld soll für den Bau von Straßen, Häfen, Wasserwerken und anderen Verbesserungen in Korea verwendet werden.

St. Petersburg, 24. Nov. Zar Nikolaus wohnte der Beerdigung des am 14. November in Paris gestorbenen Großfürsten Alexis persönlich bei und folgte zu Fuß dem Sarge durch die Straßen der Stadt. Es war dies das erste Mal, daß der Zar sich seit 1904 in den Straßen von St. Petersburg zeigte, und diese Tatsache ist eine bezeichnende Illustration für den Fortschritt der friedlichen Verhältnisse in der Bevölkerung.

Peking, 23. Nov. — Ein Edikt, das für die verstorbene Kaiserin-Regentin Ehren anordnet, ist erlassen worden und zählt zum vierten Male seit ihrem Tode das Reformprogramm auf, auf welches das neue Regime verpflichtet ist. Eins der verschiedenen Edikte spezifiziert zunächst eine Anzahl der in Frage kommenden Reformen und sagt dann: „Wir haben ehrfurchtsvoll den Erlaß der Kaiserin-Regentin in Empfang genommen, der Pu Yi zum Kaiser ernennt.

„Das bestehende Programm ist durch jahrelanges Studium vorbereitet. Sein Ziel ist, nach Ablauf von neun Jahren China eine Verfassung zu geben, und wenn Ihr das vollendet, was noch zu tun ist, so werdet Ihr für Eure Seelen im Himmel sorgen."

Eine andere in Pu Yi's Namen erlassene Verfügung sagt unter Anderem: „Pu Yi wird sich darauf beschränken, die Gesetze des Reiches in dem Sinne zu ändern, daß das Land mächtiger wird. Außerdem wird er neue Regierungs-Methoden erwägen, welche in gleicher Weise die Bewunderung der Chinesen und der Ausländer wecken werden. Wir haben über unsere schwere Verantwortlichkeit nachgedacht und sind uns unserer Schwäche bewußt; infolge dessen müssen wir uns auf die Beamten, hohe und niedere in Peking und in den Provinzen, verlassen und darauf, daß sie Sinn für das Allgemeinwohl und Patriotismus durch Unterstützung der Regierung betätigen. Statthalter und Gouverneure sollen das Volk in Harmonie bringen und fortschrittliche Regierungsmethoden zur Anwendung bringen."

Diese verschiedenen Erlasse zusammen werden als Verpflichtung des neuen Regimes auf das Programm von Reform und Fortschritt betrachtet.

Der Minister des Aeußern, Prinz Ching, hat dem Präsidenten Roosevelt direkt im Namen Pu Yi's, des nunmehrigen Kaisers, ein persönliches Schreiben gesandt, in dem die Krisis geschildert wird, die der Thron in den letzten Wochen durchgemacht hat. Aehnliche Schreiben sind an alle anderen, China befreundeten Mächte geschickt worden.

Ueber die letzten Tage des Kaisers und der Kaiserin sind genaue Informationen erlangt worden. Die verschiedenen auswärtigen Gesandtschaften, die sich bemühten, die Todesursachen Beider festzustellen, sind von der Vergiftungstheorie abgekommen und sind überzeugt, daß der Tod des Kaisers infolge von Neurasthenie und Herzschwäche mit anderen Komplikationen eingetreten ist. Das Auswärtige Amt stellt nachdrücklich und ohne jede Beschränkung die Gerüchte in Abrede, nach denen Kaiser und Kaiserin vergiftet worden sein sollten.

Berlin, 24. Nov. — Dem Rate des Reichskanzlers von Bülow gemäß wird sich der Präsident des Reichstags, Graf zu Stolberg-Wernigerode, bemühen, in den Reichstags-Verhandlungen vorläufig jede Hereinziehung des Kaisers in die Debatte hintanzuhalten. Dieser Entschluß entspringt dem Wunsche, die öffentliche Meinung zu beruhigen und möglichst wenig Gelegenheit zu neuer Erregung der Gemüter zu geben. Der Reichskanzler wird Ende dieses Monats zur Frage seiner Verantwortlichkeit das Wort ergreifen und die Bedeutung seiner jüngsten Audienz beim Kaiser erörtern. Wie verlautet, befindet sich Fürst von Bülow in nervös gedrückter Stimmung. Er soll mehr als je geneigt sein, von seinem Amte zurückzutreten, sobald sich ein passender Anlaß dazu bietet. Er ermüdet jetzt leichter, als es vor seiner Erkrankung der Fall war. Anläßlich eines den Damen des diplomatischen Korps vor einigen Tagen gegebenen Empfanges hat seine Gemahlin, die Fürstin von Bülow, wiederholt der Hoffnung Ausdruck gegeben, mit ihrem Gemahl bald von hier fortgehen zu können. Fürst Bülow klagt darüber, daß seine amtlichen Pflichten ihm keine Zeit für seine persönlichen Neigungen übrig ließen. Er finde keine Gelegenheit zur Lektüre und zur Beschäftigung mit der Kunst, noch vermöge er sich den Vergnügungen einer privaten Geselligkeit hinzugeben. Er sei stets in die Notwendigkeit versetzt, mit seiner persönlichen Meinung über Ereignisse und Personen zurückhalten zu müssen. Der Reichskanzler sehnt sich nach Ruhe, den Annehmlichkeiten des Privatlebens in guter Gesellschaft und der Pflege seiner persönlichen Neigungen.

Kaiser Wilhelm und der österreichisch-ungarische Thronfolger.

Kaiser Wilhelm hat nicht nur das frühere Vorurteil des Erzherzogs Franz Ferdinand, des mutmaßlichen Thronfolgers der österreichisch-ungarischen Monarchie, gegen den Berliner Hof völlig beseitigt, sondern ihn zugleich in einen warmen Freund zu verwandeln verstanden, eine Tatsache, die, wenn auch vielleicht nicht allgemein bekannt, dennoch, angesichts der politischen Verhältnisse Europas nicht genug gewürdigt werden kann.

Erzherzog Franz Ferdinand ist mit Bezug auf seine morganatische Gemahlin, die Fürstin Hohenberg, äußerst empfindlich, umso mehr, da diese bereits von mehreren königlichen Herrschaften, die dem Hofe zu Wien ihren Besuch abstatteten, darunter z. B. der König und die Königin von Spanien, in auffälliger Weise ignoriert worden ist, ein Affront, der im letzteren Falle hauptsächlich dem Einflusse des Erzherzogs und der Erzherzogin Friedrich zuzuschreiben war, die von jeher keine Gelegenheit vorübergehen ließen, um die Gemahlin des Thronfolgers, die ehemalige Gräfin Chotek, ihre Unebenbürtigkeit empfinden zu lassen.

Wie das spanische Herrscherpaar, so haben auch Mitglieder der kaiserlich-russischen Familie, die im Laufe der letzten Jahre Wien besuchten, die Fürstin „von oben herab" behandelt, und das Gleiche gilt von Angehörigen der königlich britischen Familie, ja, selbst vom Könige Edward, der nie ein Hehl daraus gemacht hat, daß er den Erzherzog Friedrich weit lieber als österreichisch-ungarischen Thronfolger gesehen haben würde wie den Erzherzog Franz Ferdinand.

Kaiser Wilhelm hingegen hat es sich ganz besonders angelegen sein lassen, der Fürstin alle nur mögliche Aufmerksamkeit zu erweisen. Als der Kronprinz dem Hofe zu Wien seinen ersten Staatsbesuch abstattete, erwies er, von seinem kaiserlichen Vater speziell angewiesen, der Fürstin ganz besondere Ehre und behandelte sie mit genau eben solcher Ehrerbietung, als ob sie die ebenbürtige und nicht nur die morganatische Gemahlin des österreichischen Thronfolgers gewesen wäre, und als der Kaiser in Begleitung seiner Gemahlin und der Mehrzahl der deutschen Bundesfürsten dem greisen Kaiser Franz Joseph bei Gelegenheit seines sechzigjährigen Regierungs-Jubiläums im vergangenen Frühjahr seine Glückwünsche darbrachte, bestand das deutsche Kaiserpaar darauf, daß die Fürstin zu allen, ihm und den deutschen Gästen zu Ehren veranstalteten Galafestlichkeiten mit herangezogen werde und ließ es sich angelegen sein, ihr jede nur denkbare Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit zu erweisen. Seinem Beispiel folgten natürlich auch die übrigen deutschen Fürstlichkeiten.

Selbstverständlich festigte dies die Stellung der Fürstin am Hofe zu Wien, und der Erzherzog zögerte nicht, es anzuerkennen. Seine bisher reservierte Haltung dem Kaiser Wilhelm gegenüber hat sich in offenkundige Freundschaft verwandelt, und deutlich trat dies während der kürzlichen großen Manöver der deutschen Armee in Elsaß-Lothringen zu Tage, denen der Erzherzog als Gast des Kaisers beiwohnte. Als weiterer Beweis hierfür ist der Umstand zu erachten, daß der Kaiser dem Erzherzog im Laufe dieses Monats einen Besuch auf dessen, seines Wildreichtums wegen berühmten Landsitze Eckartsau an der Donau abstatten wird. In den Forsten von Eckartsau wimmelt es von amerikanischen wilden Truthühnern, die der Erzherzog vor etwa fünfzehn Jahren aus den Ver. Staaten importieren ließ und die sich dort seither erstaunlich vermehrt haben.

Die Forsten von Eckartsau sind seit der Zeit, da sie von der Prinzessin Viktoria von Soissons, der Nichte und Erbin des berühmten Prinzen Eugen von Savoyen, ihrem ursprünglichen Eigentümer, an die Kaiserin Maria Theresia verkauft wurden, stetig im Besitz des Hauses Habsburg gewesen. Kronprinz Rudolf pflegte mit Vorliebe sich in ihnen zu ergehen oder zu pürschen, und nach seinem unglücklichen Ende gingen sie in den Besitz des nunmehrigen österreichischen Thronfolgers über.

Zum Schluß hielt Hon. Motherwell eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er ihnen für ihr Vertrauen dankte.

Es besteht kein Zweifel daran, daß Motherwell mit großer Majorität gewählt wird und wir erwarten bestimmt, daß auch gerade die Deutschen mit großer Mehrheit für ihn stimmen werden. Die Gründe dafür sind mancherlei.

Hon. Motherwell ist Landwirtschaftsminister. Der Kreis, der ihn wählt, hat die Ehre, im Kabinett der Scott-Regierung vertreten zu sein. Und ein Minister kann seinen Wählern noch von bedeutend größerem Vorteil sein, als sonst ein Abgeordneter. Herr Motherwell ist auch persönlich ein sehr ehrenwerter, liebenswürdiger Mann. Und seine Tüchtigkeit für den verantwortlichen Posten eines Landwirtschaftsministers hat er bereits zur Genüge bewiesen.

Namentlich die Farmer sollten es sich zur Ehre anrechnen, einen Mann zu wählen, der gerade für den Farmerstand viel tun kann und viel getan hat. Viele Verbesserungen im „Grain Act" sind Herrn Motherwell zu verdanken. Er war es, der im Winter 1906—07 in der schlimmen Zeit der Kohlennot Mittel und Wege zur Abhilfe fand. Und als im Frühjahr die Knappheit guten Saatgetreides eine Kalamität für unsere Provinz zu werden drohte, war es hauptsächlich Motherwell, dem die Saatverteilung der Regierung zu verdanken ist.

Herr Motherwell hat sich sonst auch in jeder Beziehung als tüchtiger Minister erwiesen und können wir den Deutschen des Wahlkreises Humboldt nur empfehlen, am 7. Dezember ihre Stimmen für Hon. W. R. Motherwell abzugeben.

Hon. J. A. Calder für Saltcoats.

Am letzten Mittwoch Abend fand in Saltcoats die liberale Konvention statt zur Aufstellung eines Kandidaten anstelle des ins Dominion Parlament gewählten Thom. McNutt.

Die Konvention war sehr gut besucht und repräsentativ, denn von den möglichen 69 Delegaten waren volle 65 in Person erschienen. Jeder Teil des Wahlkreises war also vertreten, um einen Kandidaten auszuwählen. Hon. Thom. McNutt wurde zum Vorsitzenden gewählt und Hon. Walter Scott hielt eine längere interessante Rede an die Delegierten und Versammelten.

Es wurden im Ganzen 7 Namen vor die Delegierten gebracht. Unter diesen die von Hon. J. A. Calder, Herrn Weinmeister von Reihu, J. M. Gibson, Saltcoats u. s. w. Bei der Abstimmung erhielt Herr James A. Calder eine große Majorität und wurde diese auf Antrag von Herrn Einarson, Lögberg, einstimmig gemacht.

Nachdem Herr Calder der Versammlung seinen Dank ausgedrückt und versprochen hatte, alles, was in seinen Kräften stehe, zu tun, um am 7. Dezember als Sieger hervorzugehen, hielt Hon. W. Scott noch eine Rede und gratulierte der Konvention zu ihrer Wahl.

Herr Calder, der tüchtige Unterrichtsminister und Provinzial-Schatzmeister, wurde bei den Wahlen im August in Milestone geschlagen. Die Ursachen lagen zum größten Teil in maßlosen Verhetzungen von seiten der Provinzrechtler.

Es ist sonst allgemein anerkannt, daß Herr Calder einer der tüchtigsten Männer im Kabinett der liberalen Scott-Regierung ist. Er ist ein fähiger, feingebildeter, praktischer und weitsichtiger Mann. Er war schon Schullehrer, Schulinspektor, Schulrat, Hilfsminister unter Haultain und schließlich Minister für das Erziehungswesen und Provinzial-Schatzmeister. Er hat sich in beiden Stellungen gut bewährt. Einige der besten von ihm gemachten Gesetze sind das Ergänzungs-Einkommen-Gesetz und das Gesetz zur Einführung freier Schulbücher.

Diese Schulbücher sind jetzt allenthalben in den Schulen der Provinz eingeführt und haben sich unsere Leser wohl schon selbst von der Vorzüglichkeit der Bücher überzeugt.

Auch in der Eigenschaft als Provinzial-Schatzmeister hat Herr Calder sich gut bewährt.

Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß Saltcoats am 7. Dezember Herrn J. A. Calder mit großer Mehrheit wählen wird. Und wir denken auch, daß die Deutschen es sich zur Ehre anrechnen werden, für Herrn Calder zu stimmen.

Die deutsch-englische Fortbildungsschule in Rosthern.

wird sowohl von etwas über zwanzig Schüler besucht und sollen sich noch eine schöne Anzahl angehender Studenten für's neue Jahr gemeldet haben.

Diese Schule wird durch freiwillige Zeichnungen der Mitglieder des für diesen Zweck gegründeten Vereins unterhalten. Der Verein beschäftigt sich jetzt mit dem Gedanken, ein eigenes Schulhaus zu bauen, während der Unterricht solange noch in einem notdürftig passenden Lokal stattgefunden hat. Erfreulich ist es, daß sich die Deutschen Saskatchewans bemühen, auch in diesem neuen Lande noch die deutsche Sprache aufrecht zu erhalten.

Neben der deutschen Sprache wird in dieser Anstalt auch Englisch getrieben und werden die Schüler so zu guten Deutsch-Canadiern herangezogen.

So ist's recht! Laßt uns gute Deutsche bleiben und das Englische so erlernen, daß wir uns in jeder Hinsicht unseren englischen Canadiern gleichstellen und so ihnen Achtung für den „Foreigner" abgewinnen.

Giebt's ein neues „Cobalt" in Nord-Saskatchewan?

Haben auch wir ein Klondyke, Silber oder Cobalt im Norden unserer Provinz? Die Bürger jener kleinen Stadt Prince Albert, des nördlichen Außenpostens der Zivilisation, glauben so und sind gewiß, daß in allernächster Zeit viele Tausende von Glücksuchern in die fast unbekannte Wildnis dringen werden, welche sich beinahe vom Fuße ihrer Stadt für viele hunderte von Meilen nordwärts erstreckt. Kaum ein Tag vergeht, daß nicht ein „Prospektor" seine Ausstattung für den hohen Norden in Prince Albert beschafft und man glaubt, daß im nächsten Sommer die Stadt von Glücksjägern, Prospektoren und Abenteurern wimmeln wird, begierig, im fast unbekannten Hinterlande Saskatchewan's ihr Glück zu suchen.

Schon lange vermutete man in Prince Albert, daß der nördliche Distrikt sehr mineralreich sei; denn schon seit Jahren brachten Indianer und Pelzhändler Metallproben und Schilderungen von gewaltigen Reichtümern im Norden. Doch man war schon so an derlei Erzählungen gewohnt, daß man ihnen keinerlei Wert mehr beilegte, bis im Frühjahre Alex. Macdonald, ein alter Angestellter der Hudson's Bay Co., — jedermann in Prince Albert ist entweder ein Ex-Mitglied der Berittenen Polizei oder ein alter Hudson's Bay Mann etc. — plötzlich mit einigen extra schönen Goldklumpen aus dem Lac la Ronge Distrikte eintraf. Er war entschlossen, den Norden zu erschließen, und sollte es auch nur auf einen Sommerausflug auslaufen. Mit mehreren Gefährten unternahm er die lange Canoe-Fahrt zum nördlichen See und erforschte das Land um den See. Er fand Spuren von Silber und Gold in Menge, doch noch nicht genug, daß sich die Ausbeute lohnte, bis er auf einer der zahlreichen Inseln Silber und Nickel entdeckte — eine ganze Insel davon. Auch Kupferlager von großer Ausdehnung fand Macdonald. Er suchte sein „Claim" aus und grenzte es ab, dann sammelte er Proben und kehrte nach Prince Albert zurück, die ganze Stadt durch seine Nachrichten in Aufregung versetzend. Andere machten sich auf den Weg zum Glück, kehrten wieder und bestätigten Macdonalds Berichte. Jetzt strömen von allen Seiten, aus Cobalt, Britisch Columbien und den westlichen Staaten Glücksucher nach Prince Albert, statten sich aus und verschwinden nach Norden.

Mit Windeseile verbreitet sich die Kunde von der Entdeckung des neuen Eldorado's.

Einbruch in Rosthern.

Ein Einbruchsversuch in E. E. Ruttle's Geschäft, Rosthern, fand ein verhängnisvolles Ende. Ruttle's Wohnhaus, ungefähr eine Viertel Meile vom Geschäfte gelegen, ist mit demselben durch einen Alarmierungs-Apparat verbunden, der plötzlich um 2 Uhr Nachts ertönte. Er weckte schleunigst einen seiner Clerks namens Emil Tadei und beide eilten zum Geschäfte. Dort fanden sie einen Mann im Thüreingange stehen, der auf die Frage, was er dort mache, mit „Nichts!" antwortete. Sobald Tadei näher trat, um den Mann genauer zu betrachten, lief derselbe schleunigst in den Laden, um seinen Gefährten zu warnen. Als Tadei Herrn Ruttle herbeipfiff, stürzten zwei Männer aus dem Laden, einer davon zwei Schüsse auf Tadei abgebend, die glücklicherweise beide an seinen Kopf vorbeigingen. Letzterer, der sich vorher mit einem Rifle bewaffnet hatte, feuerte darauf in Selbstverteidigung. Einer der Einbrecher lief noch ungefähr 30 Yards und brach zusammen. Sein Gefährte lief zurück zum Gefallenen, ergriff dessen Revolver und verschwand. Als man den Verwundeten aufhob, atmete derselbe nur noch schwach und starb auf dem Transporte zur Stadthalle.

Nachforschungen nach den beiden Männern ergaben, daß dieselben am Samstag Abend den 21. zum ersten Male in Rosthern gesehen wurden, während sie das Queen's Hotel betraten und dort um ein Zimmer fragten. Der Tote zeichnete seinen Namen als W. F. Ames, der Andere als W. F. Saltrey. Am Sonntag Morgen verließen beide ihr Zimmer und sagten, sie hätten die Absicht, die Stadt zu verlassen, tauchten jedoch am Abend wieder im Queen's Hotel auf und registrierten wiederum. Der Tote war ein großer, starkgebauter Mann von dunklem Haarwuchs, trug dunklen Anzug und Ueberrock. Keinerlei Papiere wurden bei ihm gefunden, doch eine Anzahl Dietriche, ein Beweis, daß die Männer keine Neulinge in ihrem Fache waren. Der Flüchtling Saltrey wird als ein Mann von ungefähr 18 Jahren geschildert, entweder Engländer oder Canadier, von schmächtiger Statur und hellem Haar.

Nach der Untersuchung durch den Coroner Dr. A. B. Stewart wurde Tadei wegen Mordes im Anklagezustand versetzt. Die Verhandlung folgte am nächsten Tage.

— Am 23. ds. Mts. begann in Prince Albert der erste Normalkursus für angehende Lehrer und soll dieser Unterrichtstermin am 1. Februar 1909 schließen. Hoffentlich befinden sich unter den Studenten auch Deutsche, die sich für das Lehrer-Examen vorbereiten. Qualifizierte deutsch-englische Lehrer sind ja in Saskatchewan noch eine große Seltenheit.

— Am Freitag Abend um ½8 Uhr findet eine öffentliche Versammlung der Grattonschul-Unterstützer im Rathause statt, um den jährlichen Bericht zu verlesen. Die Versammlung muß punkt ½8 Uhr anfangen, da um 8 Uhr die Versammlung für die Unterstützer der öffentlichen Schule beginnen soll.

L. L. Kramer.